



Katharina Rössner leitet das Holzbauunternehmen Rössner im unterfränkischen Dettelbach-Euerfeld in fünfter Generation.

Vom Aufrissboden zur Abbundanlage

Betriebsführung Wenn die nächste Generation in ein Unternehmen einsteigt, ist der Übergang nicht immer einfach. Anders bei der Holzbaufirma Rössner: Denn als sich die Tochter an der Geschäftsführung beteiligte, modernisierte sie das Unternehmen behutsam, sodass der Vater seinen Platz behalten und die Tochter den ihrigen finden konnte. Beide arbeiten seitdem auf Augenhöhe miteinander.

Angela Trinkert

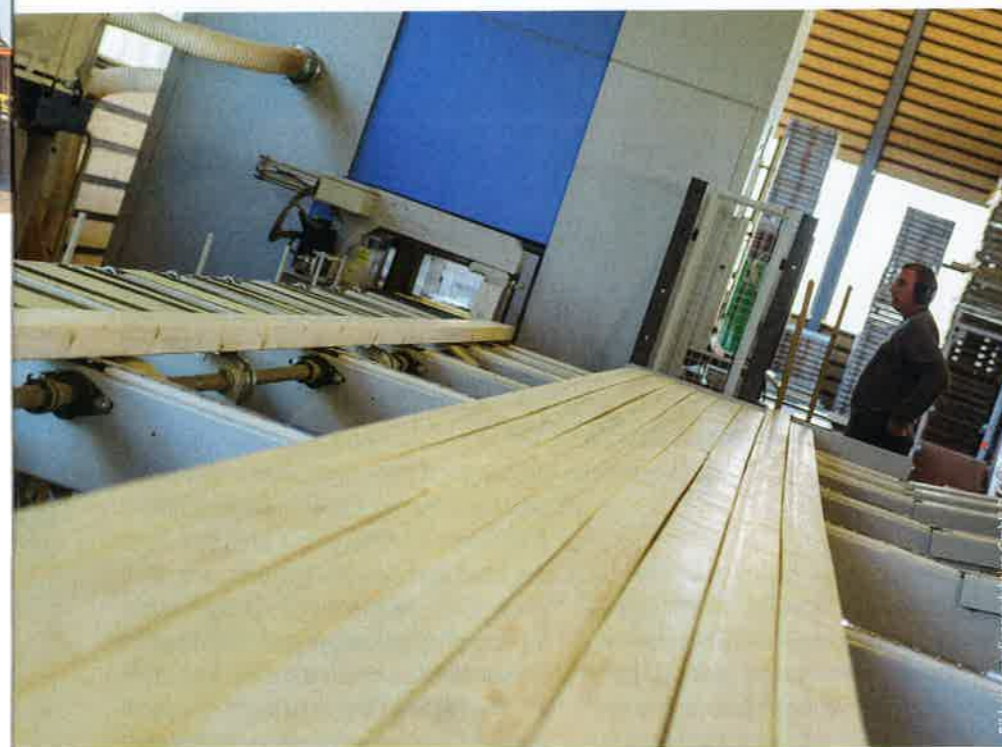
Seit 2008 leitet Katharina Rössner gemeinsam mit ihrem Vater Anton Rössner den Betrieb Holzbau Rössner im unterfränkischen Dettelbach-Euerfeld. Als nach ihrem Architekturstudium die Entscheidung, in die Geschäftsführung einzusteigen, anstand,

bot ihr Vater an, von Anfang an die Verantwortung gleichberechtigt mit ihm zu teilen. Katharina Rössner führt damit in fünfter Generation das Holzbauunternehmen, das 1882 von ihrem Ururgroßvater Zimmermeister Heinrich Rössner gegründet wurde.

Einer der Schwerpunkte der Zimmerei ist der Holzrahmenbau. 1987 reiste Anton Rössner gemeinsam mit der damals neu gegründeten Organisation Zimmermeisterhaus in die USA, um die dortigen Bauweisen „Ballon-Framing“ und „Platform Framing“ zu studieren.



Als die Holzbauerin 2008 mit in die Geschäftsführung einstieg, führte sie als erstes ein Zeichenprogramm ein.



2014 kam eine Abbundanlage hinzu. Der Arbeitsablauf innerhalb des Unternehmens änderte sich dadurch entscheidend.

Sie setzten sich zum Ziel, die Holzrahmenbauweise für Wohn- und Gewerbebauten sowie andere Zwecke in Deutschland technisch weiterzuentwickeln und den hiesigen Anforderungen anzupassen.

So entstand beispielsweise auch der Konstruktionskatalog „Holzrahmenbau“, der inzwischen als Standardwerk in fünfter Auflage im Bruderverlag erschienen ist, aus dieser Zusammenarbeit.

1987 gehörte das Holzbauunternehmen Rössner zu den ersten, die in Bayern Holzrahmenhäuser bauten und es bis heute tun.

Der Betrieb stellt bis zu zehn Häuser im Jahr her, in erster Linie Ausbauhäuser, einige auch schlüsselfertig. Hinzu kommen Dachstühle, Fassadenbau und kleinere Bauten, wie Anbauten oder Carports, die das Unternehmen mit seinen neun Angestellten, davon zwei Auszubildende, ein Meister und ein Holztechniker, ausführt. 2018 bauten sie zwei Kindertagesstätten, vier Einfamilienhäuser, einige Anbauten und viele Dachstühle.

Als erstes kam die Software

Als Katharina Rössner in die Geschäftsführung einstieg, standen für sie Modernisierungen des Unternehmens an. Sie weigerte sich, wie ihr Vater die Pläne mit der Hand zu zeichnen und den Abbund auf traditionelle Art mit Aufrissboden im Maßstab von 1:1 umzusetzen, und führte eine Zeichensoftware ein. Der Vater zeichnet immer noch per Hand, er wollte sich nicht mehr in die Software einarbeiten. Problematisch wurde es wohl nur einmal, als Katharina Rössner ihr zweites Kind erwartete. Denn es kam drei Wochen früher als ausgerechnet, ihr fehlten noch etwa acht Stunden, um die Werkplanung eines Projektes abzuschließen. „Während ich im Krankenhaus lag, zeichnete mein Vater in einer Nacht- und Nebelaktion das ganze Projekt nochmal neu mit der Hand am Zeichentisch. So konnten wir dann pünktlich mit der Fertigung beginnen“, erzählt die Holzbauerin. Allerdings kommt es immer mal wieder vor, dass der Vater die Werkplanung per Hand zeichnet und die Tochter sie per Software für die Abbundmaschine erneut erstellt.

Diese kam 2014 hinzu. Seitdem werden mit ihr die Holzständer oder Sparren zugeschnitten. Bei der Anschaffung war es den Rössners wichtig, dass die Investition zu der Auslastung des Betriebs passt, also nicht überdimensioniert ist, und dass sie in der vorhandenen Halle untergebracht werden kann, ohne zu viel Platz zu belegen und ohne umbauen zu müssen. Die Maschine, für die sie sich entschieden haben, ist als Zuschnittsäge mit einer Fräseinheit ausgestattet und für einfache Abbundarbeiten und den Wandzuschnitt geeignet. Sie übernimmt sämtliche Abbund- und Zuschnittarbeiten. Es ist nur noch eine Person für die Steuerung der Maschine notwendig.



Den Montagetisch hat bereits Katharinas Vater angeschafft, um Holzrahmenbauelemente präzise fertigen zu können.



Innerhalb der Hallen wird das Material mithilfe von Hallenkränen transportiert.

Abbandanlage brachte betriebliche Änderungen mit sich

Damit änderten sich der Arbeitsablauf, die Nutzung der Hallen und die Aufgaben der Angestellten in dem Unternehmen. War Anton Rößner, als er noch mit dem traditionellen Abbund arbeitete, allein im Büro, sind dort nun mit Katharina Rößner und dem angestellten Holztechniker drei Personen erforderlich, um die Arbeitsvorbereitung zu organisieren. Dafür muss in der Halle dank der Abbundanlage weniger Personal eingesetzt werden. „Dass wir die Mitarbeiter nun anders beschäftigen müssen, war uns vorher nicht so bewusst gewesen“, räumt die Holzbauerin ein.

Beispielsweise hat die Firma vor kurzem einen sehr komplizierten Dachstuhl ausgeführt. Der mehreckige Grundriss des Gebäudes wies nur wenige rechtwinklige Gebäudeecken auf. Daraus ergaben sich in der Dachausmittlung neben windschiefen Dachflächen fallende und steigende Firstpfetten, wodurch für jeden Sparren eine Einzelanfertigung notwendig wurde. Katharina Rößner zeichnete eine Woche lang an der Werkplanung, die Maschine schnitt die Hölzer innerhalb von drei Tagen zu und wurde lediglich von dem Maschinenführer gesteuert. Manuell hätten zwei Personen mindestens zwei Wochen lang an Aufriss und Abbund gearbeitet.

Zudem fällt deutlich weniger Verschnitt an, da der Maschinenführer die Holzliste entsprechend optimieren kann.

Aber die Modernisierung hat auch Kehrseiten. Wo früher durch den händischen Abbund der Ablauf mehr Kontrollinstanzen mit sich brachte und bei Fehlern immer noch in einem recht frühen Stadium eingegriffen werden konnte, merkt es, wenn es ideal läuft, der Maschinenführer beim Abbund, dass etwas nicht stimmt. Häufig fällt es aber erst den Monteuren auf der Baustelle auf, wenn etwas schiefgelaufen ist.

Die alte Aufrisshalle wird nur noch wenig genutzt. Da die Decke sehr niedrig ist, können mit Holz beladene Lkws nicht in sie hineinfahren. Sie dient als Lager für Gerüste und Schrauben oder Katharina Rößner stellt sie Bauenden, die Eigenleistungen erbringen möchten, zum Streichen von Fassadenbekleidungen zur Verfügung.

Die Abbundanlage hat sie in der Lagerhalle untergebracht, die zusätzlich als „Schneidehalle“ dient, wie sie im Betrieb genannt wird. In der dritten Halle steht ein Montagetisch für den Holzrahmenbau, die deshalb intern „Wandbauhalle“ genannt wird. Der Montagetisch ist für die Größe des Betriebs angemessen, seine Anschaffung lohnt sich ab etwa fünf Häusern pro Jahr. Die Elemente werden auf ihm liegend montiert, ein pneumatisches Spannsystem sorgt für die notwendige Präzision und eine effektive Produktion.

Ein Förderer für den Quertransport

Die drei Hallen werden durch zwei sogenannte Querförderer miteinander verbunden. Das schienengebundene, strombetriebene Transportmittel wurde 1980 beim Neubau einer Sägewerkshalle angeschafft. 1989 wurde das Sägewerk stillgelegt, stattdessen die erste Abbundhalle gebaut. 2004 kam die zweite Abbundhalle dazu. Heute dienen die Querförderer für den Transport des zugeschnittenen Holzes von einer Halle in die andere.

Innerhalb der Hallen wird mit Hallenkränen gearbeitet. Mit ihnen werden die Lkws be- und entladen, die Elemente gewendet und innerhalb der Halle transportiert. Auf einen Stapler verzichtet Katharina Rößner bewusst. Für die dafür notwendigen Transportwege fehlt der Platz.



Von Halle zu Halle transportiert ein Querförderer, der noch aus den Zeiten stammt, als der Zimmerei ein Sägewerk angegliedert war.



Auch bei Dachstühlen strebt Holzbau Rößner einen hohen Vorfertigungsgrad an, wie diese vorgefertigte Gaube zeigt.

Mit den Kränen kann von oben gebracht oder entnommen werden und große Teile der Hallenfläche weiterhin als Lager genutzt werden. Allerdings musste sie auch schon Lieferanten wieder wegschicken, deren Lkw-Ladung nicht oben abgeladen werden konnte. „Meine Mitarbeiter würden sich sehr über einen Stapler freuen. Da aber die Schneidehalle zum Teil mit einem Sägemehlspeicher unterkellert ist, der noch aus den Sägewerkszeiten stammt, fehlt dem Boden dort die notwendige Tragfähigkeit, um mit einem Stapler befahren werden zu können“, erläutert Katharina Rößner.

Die Anlieferung der fertigen Elemente auf die Baustelle erfolgt mit einem Lkw. Das Unternehmen hatte auch mal für ein größeres Bauvorhaben einen Sattelschlepper gemietet, um alle Elemente mit möglichst wenigen Fahrten auf die Baustelle bringen zu können. Da die Baustellen größtenteils in der Nähe liegen, rechnet sich die Anmietung im Allgemeinen nicht. Ein Mitarbeiter übernimmt den gesamten Transport. Während die ersten Elemente montiert werden, holt er die nächste Fuhre aus dem Betrieb, lädt die Elemente auf der Baustelle ab und fährt wieder los, während diese verarbeitet werden.

Verbände

Unternehmerinnen im Holzbau

Sowohl im Landesinnungsverband des Bayerischen Zimmererhandwerks als auch im Landesverband Holzbau Baden-Württemberg organisieren sich Frauen in den Fachgruppen „Unternehmerfrauen“. Unternehmerinnen, Zimmerinnen, mitverantwortlichen Ehefrauen und Nachfolgerinnen, die in den Innungen organisiert sind, treffen sich regelmäßig, um sich auszutauschen und weiterzubilden. Interessierte Frauen können sich beim jeweiligen Verband informieren.

www.zimmerer-bayern.de
www.holzbau-online.de

Die Bauenden möchten eingebunden werden

Auch in der Beratung der Kundschaft hat sich einiges geändert. „In der Generation meines Vaters galt sein Wort deutlich mehr als heutzutage. Wenn Entscheidungen gefällt werden mussten, hat er meist gar nicht bei den Bauenden nachgefragt, sondern einfach entschieden. Das wurde auch nicht erwartet. Man vertraute seinem Fachwissen. Heutzutage kann ich nicht mehr so verfahren. Die Kundschaft ist deutlich besser informiert und möchte eingebunden werden. Entscheidungen fälle ich größtenteils nur in Absprache mit ihr“, verdeutlicht die Holzbauerin den Wandel.

Der Vater beginnt den Rückzug derzeit in kleinen Schritten, die Tochter übernimmt immer mehr Aufgaben und Verantwortung. Aber auch wenn er sich aus dem Betrieb zurückzieht, hofft Katharina Rößner darauf, gelegentlich noch seinen fachlichen Rat einholen zu können. ■